



Managerkreis-Report | Frankfurt | 17. November 2015

## Lebensqualität in Frankfurt Rhein-Main IV: Frankfurt als Forschungs- und Wissenschaftsstandort

Vortrag und Diskussion mit Prof. Dr. Birgitta Wolff, Präsidentin der Goethe-Universität Frankfurt

„In der Liga der europäischen Metropolen spielt Frankfurt ganz vorne mit – als wichtiges globales Finanz-, Handels- und Kulturzentrum, aber auch als Wissenschaftsstandort. Als forschungsstarke Hochschule prägt die Goethe-Universität die Metropolregion Rhein-Main. An der Spitze der Universität steht nun eine Präsidentin, die Weitblick und Pragmatismus nach vorne treibt“, so Florian Gerster, der Vorsitzende des Managerkreises Rhein-Main.

### „Auf die Köpfe kommt es an“

Seit Januar 2015 ist Birgitta Wolff Herrin über mehr als 600 Professor\_innen. Mit klaren Analysen entwirft sie ein Bild von der drittgrößten Universität Deutschlands, an der rund 47.000 Studierende ein- und ausgehen. Sie haben die Wahl zwischen mehr als 170 Studiengängen. „Auf die Köpfe kommt es an“, formuliert die Hochschulmanagerin, die das Forschungsprofil schärfen will. „Wir sind keine Eliteuniversität. Ohne Wissenschaft in der Breite kann die Spitze nicht bedient werden.“ 37 Prozent der Studierenden kämen aus nicht-akademischen Haushalten. „Wir wollen nicht nur Studies aus reichen Elternhäusern. Wir wollen für alle offen sein“, formuliert die Frau, die weltweit geforscht und gelehrt hat. Gleichzeitig soll die Uni internationaler werden. „Wir müssen Vielfalt als Chance sehen und in diesem Punkt noch besser werden“, fordert die erste Frau an der Spitze der Goethe-Universität. 30 bis 40 Prozent der neu rekrutierten Professor\_innen seien internationaler Herkunft. Das sei vor fünfzehn Jahren noch undenkbar gewesen. „Jetzt kommen Schweizer, Amerikaner, Wissenschaftler aus aller Herren Länder. Das vergrößert den Pool an Ideen. Wir müssen Top-Wissenschaftler gewinnen.“



Darüber hinaus wirbt sie dafür, sich stärker auf veränderte Lebensläufe einzustellen, flexiblere Ausbildungen zu entwickeln und vermehrt Weiterbildungsstudiengänge anzubieten. Zu ihren Zielen gehören auch zufriedene Studierende und weniger Abbrecher\_innen. Wolff skizziert, dass die Uni seit 2008 keine normale staatliche Hochschule mehr sei. Sie sei Stiftungsuniversität. Deshalb hätten auch Privatleute ein Mitspracherecht.

### „Das ist ein neuer Rekord“

Der Gesamtetat habe im vergangenen Jahr rund 576 Millionen Euro betragen. Davon seien mehr als 173 Millionen Euro Drittmittel gewesen. „Das ist ein neuer Rekord“, erläutert die Wirtschaftswissenschaftlerin, die sich mit einer Arbeit über „Anreizkompatible Organisation von Unternehmen“ habilitiert hat. Die neue Rechtsform mache es ungleich einfacher, Spenden einzusammeln. Früher hätte das Geld direkt an das Land übergeben werden müssen. Heute könnten die Förderer das Geld direkt an die Uni überweisen und könnten zudem Mitsprache im

Stiftungskuratorium bekommen. Die Goethe-Universität sei ferner Eigentümerin ihrer Liegenschaften, nicht nur auf dem Campus Westend, sondern über die ganze Stadt verteilt.

Die Bürgeruniversität, die 1914 mit rein privaten Mitteln Frankfurter Bürger gegründet worden ist, fühle sich bis heute dem Motto „Wissenschaft für die Gesellschaft verbunden“. Deshalb sähen sich die Wissenschaftler\_innen den großen gesellschaftlichen Herausforderungen verpflichtet, so z.B. der Entstehung und Behandlung von Volkskrankheiten, der Finanzmarktstabilität und dem Verlust von Biodiversität.

Dabei arbeite die Goethe-Universität eng mit anderen Forschungseinrichtungen wie dem Max-Planck-, dem Leibniz- und Fraunhofer-Institut zusammen. Hinzu kämen Stiftungen, Unternehmen und andere Hochschulen. „Außeruniversitäre Partner sind extrem wichtig“, betont Wolff mit Blick auf die Wirtschaftskraft des Rhein-Main-Gebiets, das auch ein wichtiger Logistik- und Verkehrsknotenpunkt und als Standort für Informations- und Kommunikationstechnologie bekannt ist.

### **„Was anderes zulassen“**

Mit Verve setzt sich Wolff für eine länderübergreifende Partnerschaft zwischen der Frankfurter Universität, der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz und der Technischen Universität Darmstadt ein. „Was anderes zulassen“, so ihr Motto. Die drei Städte wappneten sich unter anderem für die nächste Exzellenzinitiative des Bundes und für das Einwerben von Drittmitteln bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Mit der neuen Kooperation wollten die Präsident\_innen auch Zugewinne und Synergien in der Lehre, in der Verwaltung, in der Beschaffung sowie auch in den technischen Betriebsbereitschaften ausloten.

In der anschließenden Diskussion unter der Leitung von Prof. Jochen Struwe, Vorstandsmitglied des Mangerkreises, gewinnen rund 100 Gäste ein aufschlussreiches Bild von der Hochschulmanagerin mit hohen Zielen. Gleichzeitig tritt Birgitta Wolff nicht auf wie jemand, der die Bodenhaftung zu verlieren scheint. Im Gegenteil: Sie bezieht andere in die Ideenfindung mit ein und fragt: „Wie können wir das anders denken?“

#### **Prof. Birgitta Wolff**

Aufgewachsen im Münsterland. Erst wurde sie Bankkauffrau. Dann studierte sie Wirtschaftswissenschaften in Witten/Herdecke, in Melbourne und in Paris.

Sie promovierte und habilitierte sich in München, forschte in Harvard und startete mit einer Gastprofessur an der Georgetown-Universität in Washington.

Im Alter von 35 Jahren wurde sie Professorin für Betriebswirtschaftslehre und Internationales Management an der Uni Magdeburg. Sie forschte an der Eliteuniversität in Stanford, weitere Gastprofessuren folgten in Osteuropa, Brasilien, China und auf Kuba.

Von 2010-2013 war Wolff Wissenschafts- und Wirtschaftsministerin von Sachsen-Anhalt. Seit Januar 2015 ist sie Präsidentin der Goethe-Universität Frankfurt.